WIE WIRD MAN MODE FOTOGRAFIN?

protokoll *Monika Maria Wesseling*

WIR HABEN ZWEI ANSOLVENTINNEN EINER BERLINER FOTOAKADEMIE BEI IHRER ERSTEN MODEPRODUKTION BEGLEITET. EIN PROTOKOLL VON ZWEI TAGEN HINTER DER KAMERA

Dienstag, 6.30 Uhr, Strandbar Kiki Blofeld, Berlin Kreuzberg: Apfelbäume voll roter Früchte stehen am Flussufer, dahinter ein abgerockter Basketballplatz und ein schrabbeliges Fabrikgebäude mit Backstein-Schloten. Es ist September 2005. Und Ina (25) und Katja (25) sind fast fertig mit ihrer Fotografie-Ausbildung am Berliner Lette Verein. Fehlt nur noch ein Modeshooting. Dann kommt das Diplom.

6.45 Uhr: Ina hat Angst. Sie steht am Ufer der Spree in Berlin und harkt Sand. Der große Tag. Und sie hat Angst, dass es regnet. Seit einer Woche verfolgen sie und Katja sämtliche Wetterdienste. „Wechselhaft", haben die vorhergesagt. „Das wird schon", hat Katja gesagt. Auch sie harkt Sand. In einer halben Stunde geht es los, dann muss er so glatt sein, wie Sand nur sein kann. Richtiger Südseeeuropersand muss es sein. Sechs Models werden eintrudeln, zwei Haar- und Make Up Spezialistinnen, eine Modestylistin und ein Assistent. Die Produktion kann beginnen. Wenn es nicht regnet. Gewitter sind angekündigt. Aber zum Abbrechen ist es jetzt zu spät.

Zwei Monate Planung liegen hinter Ina und Katja. Eine Modeproduktion ist teuer. Deswegen arbeiten die Models, die Visagistin, die Stylistin und der Fotoassistent umsonst. Das geht, weil jeder gerne mal einen sogenannten Test macht, um die so entstandenen Fotos damn in sein Buch (eine Art Bewerbungsmappe) zu legen. Sogar die Kleider haben nichts gekostet. Ina und Katja haben sie einen Monat vorher vom Berliner Klamotten Verband, einem Zusammenschluss von 30 Jungdesignern, ausgeliehen, und ihnen Abzüge versprochen. Nur Schminke, Essen (es gibt um fünf Uhr früh geschmierte Ciabatta-Brötchen) und die Filme müssen bezahlt werden. Geschätzte Kosten für die zwei Tage: 350 Euro, das geht.

8.00 Uhr "Die Kamera muss weiter nach links" ruft Katja. Dass sie bis heute früh um eins noch gekeilnert hat, merkt man ihr nicht an. Sie schnappt sich einen Aufheller und fängt an, am Licht zu arbeiten. Und das kann dauern. Sind die Schatten zu hart, die Gesichter zu blass? Erst nach vielen, vielen Einstellungen wirkt das Scheinwerferlicht wie grelles Sonnenlicht.

Seit Katja und Ina angefangen haben zu arbeiten, herrscht Ruhe. Während Katja sich um Kamera und Licht kümmert, rückt Ina die Stühle fürs erstes Motiv in Position. Gleichzeitig werden die Models geschminkt. Und das dauert bei sechs Mädchen auch mal knappe zwei Stunden.

9.30 Uhr: Es kann los gehen. Beim Fotografieren wechseln sich die beiden ab. Das hat den Vorteil, dass die andere aufpassen kann. Ist eine Haarsträhne verrutscht? Geht der Blitz? Haben alle Models die Augen offen? Katja fängt an. Sie hat den Oberkörper nach vorn gebeugt und stützt sich mit den Händen auf den Knien ab und prüft den Blickwinkel der Kamera. Ihre Ansage an die sechs Models: Sehnsüchtig gucken. Julia hebt ihr Kinn

BU start: Hemit am, sum voleseq uipsusc ipsusto eniam, con henim iril euisit prat alisl ut utpat. Sim dolore exero corero odolobore dunt ad tiscip elessi bla

und blickt in die Ferne über die Spree, sie zieht brav den Bauch ein und Katharina blickt direkt in die Kamera. Die restlichen vier machen auch keinen Ärger. Geht doch. Dabei sind sechs Models auf einmal ein ziemliches Risiko.

10.00Uhr: Der Vormittag nimmt seinen Lauf. Wider erwarten bleibt alles entspannt. Alle halbe Stunde steht mal Katja, mal Ina hinter der Kamera. Es gibt keinen Stress, keine Diskussionen und keinen Regen. Auch die sechs Models machen brav alles mit. Eine Stunde später sind die geplanten zwei Motive im Kasten. Und die Gewitterwolken abgezogen.

Mittwoch 7.00 Uhr, zweiter Tag: Zwei Motive stehen noch aus – und wer nicht kommt, ist eine der beiden Make Up Künstlerinnen. Sie hat verschlafen und deswegen haben die Models noch keine Lockenwickler im Haar. Ergebnis: Elf genervte Mädchen und eine tickende Uhr. In vier Stunden müssen Ina und Katja spätestens fertig sein. Denn um 12 Uhr macht die Strandbar auf. Ein Blick nach oben. Böse Wolken sammeln sich über dem Basketballplatz.

Kurz vor 9.00 Uhr: Die Lockenwickler sind da. Aber nicht die Frau, die sie den Models in die Haare drehen soll. Auch egal. Ina bringt die Liegestühle wieder in Position und stellt die Kamera auf. Die Models frisieren sich mittlerweile selbst.

9.00 Uhr: Es wird nicht regnen, es wird nicht regnen. Die Gewitterwolken werden trotzdem immer dichter. Jetzt muss alles

BU start: Hemit am, sum voleseq uipsusc ipsusto eniam, con henim iril euisit prat alisl ut utpat. Sim dolore exero corero odolobore dunt ad tiscip elessi bla

ganz schnell gehen. Auf dem Basketballplatz stellen die Mädchen jetzt Spielszenen nach. Eines soll blocken, dribbeln, rennen fangen auf dem steinharten Betonboden. Und darüber schwarz der Himmel. Aber: Wenn man ihn richtig anblitzt, strahlt er später auf den Fotos schön blau. Daumen drücken.

11.00 Uhr: Die ersten Tropfen fallen. Das hätten sie keine drei Sekunden früher geduft. Scheinwerfer, Kamera und Models einpacken, verabschieden. Und fünf Minente später stehen Katja und Ina wieder allein am Strand – aber diesmal überglücklich. „Lass uns einen Kaffee trinken gehen", sagt Katja.

Abends muss sie wieder kellnern gehen.

Februar 2006: Ina und Katja machen jetzt erstmal Pause von der Mode. Aber nicht vom Fotografieren. Sie wollen ein Jahr lang herumexperimentieren. Fotografin zu sein heißt, hart zu arbeiten, Stress aushalten zu können und einen langen Atem haben. Man muss nicht nur die Technik beherrschen. Man braucht auch eine unverwechselbare Handschrift. Nur so kann man sich am Markt behaupten. Ihrem eigenen Stil sind Ina und Katja schon ein wenig näher gekommen. Wie es weitergeht? Mal sehen. Die erste Veröffentlichung haben sie ja schon.

FOTOGRAFIE STUDIEREN IN DEUTSCHLAND

BERUFSFACHSCHULE

Lette Verein Berlin Berufsfachschule für Design, Foto, Grafik, Mode. **www.lette-verein.de**, Tel. 030-23994331;
Seit 1890 gibt es diese fotografische Lehranstalt. Der Lette Verein legt während einer dreijährigen Ausbildung Wert darauf, das fotografische Handwerk zu vermitteln, lässt den Studenten aber auch Freiraum, sich künstlerisch auszuprobieren und eine persönliche Bildsprache zu entwickeln. Es muss ein Schulgeld in Höhe von 480 Euro je Schulhalbjahr gezahlt werden. Eine bestandene Aufnahmeprüfung ist ebenfalls Voraussetzung.

HOCHSCHULEN/ AKADEMIEN

Hochschule der Künste Berlin, **www.hdk-berlin.de**, Tel. 030-31852294;
Keine der deutschen Hochschulen bietet eine fachbezogene Berufsausbildung zum Fotografen – außer Leipzig. Vielmehr verstehen die Hochschulen Fotografie als Teil der Bildenden Kunst. So spielt auch an der Berliner Fakultät Bildende Kunst, die zentrale Rolle, auch wenn sich die Uni im Bereich Fotografie besonders engagiert.
Kunstakademie Düsseldorf, **www.kunstakademie-duesseldorf.de**, Tel. 0211-13960;
Ein international bekannter Künstler leitet hier eine eigenen Fotoklasse mit rund 30 Schülern: Thomas Ruff, selbst ein Absolvent der Akademie. Siehe auch: **www.ruffklasse.de**
Universität Duisburg-Essen, **www.uni-duisburg-essen.de**, Tel. 0201-1830;
Fotografie gehört hier zum Studiengang Kommunikationsdesign. Die Ausbildung genießt internationale Anerkennung. Voraussetzung für das Studium ist das Bestehen eines dreitägigen Eignungsverfahrens, meist im Monat Mai eines jeden Jahres.
Hochschule für bildende Künste Hamburg, **www.kunsthochschule.uni-hamburg.de**, Tel. 040-42838505;
Fotografie wird hier in den Bereichen Visuelle Kommunikation und Freien Kunst gelehrt. Beide Studiengänge haben im Vergleich zu anderen Hochschulen einen freien und unverschulten Ruf.
Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, **www.hgb-leipzig.de**, Tel. 0341/21350;
Leipzig bietet die breiteste Ausbildung zum Fotografen: im Bildjournalismus, Architektur- und Industriefotografie, sowie den erweiterten

FACHHOCHSCHULE

Fachhochschule Bielefeld, **www.fh-bielefeld.de**, Tel. 0521-3065616;
Der Studiengang „Fotografie und Medien" des Fachbereichs Gestaltung gehört zu den vielseitigsten des Landes. Die Studenten können entscheiden, ob sie Projekt bezogen arbeiten oder gemäß dem Klassenprinzip dem Lehrangebot eines einzelnen Professors folgen wollen. Als einzige deutsche Schule bietet Bielefeld das Spezialgebiet Modefotografie. Voraussetzung für das Studium ist eine Eignungsprüfung. Sie wird zweimal jährlich durchgeführt, in der Regel im Januar und im Juni.
Fachhochschule Hannover, **www.dm-neu.fh-hannover.de**, Tel. 0511-9296302;
Der Studiengang Fotografie gehört zum Fachbereich Design und Medien. Wert gelegt wird auf eine ganzheitliche, interdisziplinäre Ausbildung. Sie umfasst Grafik und Typographie, Designinformatik und -theorie, aber auch die Grundlagen in Fotografie, im Bildjournalismus, Architektur, Schreiben, in Presse- und Urheberrecht, in

Fabian Hammer

LERNEN VON ELLEN VON UNWERTH

Ellen von Unwerth, 51, *ist ein Star der internationalen Modefotografie, ganz ohne eine Fotografen-Ausbildung. Ihre Kamerakarriere begann als Model. Bei einem Shooting in Kenia 1986 knipste sie einfach selber drauf los. Heute fotografiert sie für Modemagazine und dreht Musikvideos. Sie wurde in Frankfurt geboren, wuchs in einem Waisenhaus im Allgäu auf und lebt derzeit in Paris und New York. Sie ist Mutter einer Tochter.*

Ellen von Unwerth hat es als eine der wenigen Frauen geschafft, sich in der Spitze der Modefotografie zu etablieren. Denn ihre Bilder sind provokant und kraftvoll – gerne erotisch und oft verwackelt. Das Geheimnis ihres Erfolgs in neun Zitaten:

„Ich nehme das Fotografieren nicht so ernst. Ich habe meine Nikon in der Hand und fange einfach an, gleich loszuknipsen, schon beim Makeup. Wenn einer dazwischentritt, lasse ich ihn ein."

„Ich bin einfach ein sehr spontaner Mensch. Und ich glaube auch nicht, dass meine Technik unbedingt besser wird. Es kommt immer noch vor, dass ich meinem Assistenten die Kamera aus der Hand reiße und loskniipse, weil ich irgendwas ganz Tolles gesehen habe. Und dann merke ich, dass gar kein Film drin ist."

„Erotik und Sex sind sehr wichtig. Das sind meine Lieblingsfotos. Da bin ich ein bisschen Rebellin. Ich fotografiere lieber Frauen als Mode. Aber ich gehe nur so weit, so lange es Spaß macht."

„Die Mädchen vertrauen mir, weil ich eine Frau bin, selbst ein Model war und nicht mit lechzender Zunge hinter der Kamera stehe wie manche Männer. Wenn sie sich bei mir ausziehen, haben sie Spaß! Pornografie ist für mich etwas anderes. Pornografische Bilder haben kein Geheimnis, sind nicht mysteriös. Meine Bilder spielen mit ganz, ganz viel Fantasie."

„Ich entdecke in all diesen Situationen, an diesen Mädchen und ihren Körpern immer einen Teil meiner eigenen Sehnsucht. So einem Busen hätte ich gerne gehabt, so ein Lachen, so einen Po, so eine Figur. Ich bewundere von Farbe, die ich gerne gehabt hätte."

„Mir ist es lieber, wenn man lacht. Ich bin selbst kein Kind von Traurigkeit. Deshalb rege ich meine Mädchen an, an etwas anderes zu denken. Ich denke mir Geschichten aus und lasse sie spielen."

„Beim Spielen kommt etwas Seele zum Vorschein, etwas, was man nicht planen kann. Deshalb sind meine Photos oft so unscharf – die bewegen sich Leute eben in entsprechendem Augenblick."

„Ich kann keine Menschen photographieren, die ich nicht mag. Oder Mädchen, die zu Stars werden und sich dann so arrogant verhalten, dass sie nicht mal zum Shooting kommen. Die kann ich nicht mehr photographieren. Dann habe ich gar keine Lust mehr, die schönzumachen."

„Jeder anständige Tourist hat mehr Kameras als ich."